

Törnbericht Berlin 08 mit dem Hausboot

Berlin, mit 3,2 Mio EW die größte Deutsche Stadt, ist 1432 aus den Teilen Berlin und Cölln entstanden. 1470 wurde es kurfürstliche Residenz und ab 1701 Mittelpunkt des preußischen Königreiches.

Berlin ist aber auch ein maritimes Erlebnis. Natur zwischen Wohn- und Geschäftsvierteln: Wald so weit das Auge reicht. Bootshäfen und Schiffe in einer Zahl, wie sie für Ostseehäfen typisch sind. Wasserwege, auf denen auch wir zwischen den Schiffen der weißen Flotte unterwegs sein wollen. Grunewald, Müggelsee, Lanke, Havel, Wannsee, Tegeler See, Spree; Berlin ist auch eine Stadt der Seen und des Wassersports. Abwechslungsreicher als Venedig gestaltet sich eine Reise durch die Wasserstrassen und Seen Berlins.

Das wollen wir sehen. Wir, das sind der Präsident unseres Kegelklubs mit seinen 82 Jahren und seine Lebensgefährtin Rita. Mein erster Steuermann Siegfried mit seiner Frau Doris, alle vier schon durch zwei gemeinsame Reisen mit einem Hausboot fast zu Seemännern und -frauen mutiert. Neu und erstmalig an Bord eines solchen Bootes, Franziska, die Schwester meiner Frau und ihr Mann Detlef. Und natürlich meine Landrattenfrau, obwohl sie auf Kreuzfahrten schon mehrfach Seeluft schnupperte und ich. Ich bin begeisterter Segler. Auf fast allen Weltmeeren gesegelt, habe ich auch eine Weltumseglung auf einer 20 m Yacht hinter mir. Aber Segeln ist eine Angelegenheit für Kundige, mit dem Hausboot skippern, das können auch Landratten. Am Pfingstsonntag machen wir uns über Landstrassen auf den Weg, legen einen Zwischenstopp bei Kassel ein und halten zum Eisessen im schönen Duderstadt an. Unser heutiges Ziel ist das Parkrestaurant Unter den Linden in Halberstadt. Wir haben ein schönes Quartier gefunden und essen auf der Terrasse ganz vorzüglich zu Abend.

Mo, 12.05.

Nach einem guten Frühstück in der Sonne fahren wir weiter über Landstrassen bis Zeuthen.

Pünktlich um 14.30h übernehmen wir ohne Probleme und Wartezeiten, trotz hohen Kundenandrangs, eine Kormoran 1.500 in Zeuthen. Bereitwillig und freundlich erklärt mir der nette Herr von Kuhnle das Boot. Obwohl wir schon im vorigen Jahr auf einer Kormoran 1.500 in Stralsund gefahren sind, wird mir die Bedienung erklärt und die eine oder andere Frage von ihm ausführlich beantwortet. Mit einem freundlichen: „Gute Reise und eine schöne Woche“ verabschiedet sich der nette Herr von Kuhnle, dessen Name mir leider nicht in Erinnerung geblieben ist.

Nachdem die Kabinen verteilt, natürlich belegt der Skipper mit seiner Frau die Achterkabine mit direktem Zugang auf das Oberdeck und unser Gepäck verstaut ist, gibt es zuerst die unumgängliche Sicherheitseinweisung.(s.Anhang) Dazu gehört auch die Verteilung der angepassten Schwimmwesten, die Einweisung in den Gebrauch der Toiletten und die Verhaltensregeln für den Fall, dass jemand über Bord gehen sollte.

Schon eine Stunde später skippern uns mein erster Steuermann Siegfried von der heißen Pinne gemütlich über den **Zeuthener See** und die **Dahme** bis Köpenick. Bei herrlichem Sonnenschein sitzt die ganze Crew gerne gemütlich auf dem Oberdeck. Für die Damen ein Gläschen Sekt und für die Herren ein kaltes Bier belebt die ohnehin gute Urlaubsstimmung an Bord.

Unser erster Anleger in Köpenick klappt auf Anhieb, doch leider ist das Schiffsrestaurant vor uns geschlossen. In der Stadt, beim Schwulibert, gibt es erste Nahrung und Gewöhnung an die Berliner Schnauze.

Zur Übernachtung verlegen wir uns nach dem Essen durch die **Spree-Oder-Wasserstarasse** bis zum Anleger am Netto Supermarkt. Dies ist eine tolle Idee vom Supermarktleiter, da am Pfingstmontag natürlich kein Proviant zu bunkern war und wir auf dem Boot, trotz umfangreicher Ausstattung, nur Frühstück wollen.

Di, 13.05.

Unser Boot tuckert gemütlich mit 2000 U/min über die **Treptower Spree**. Am Treptower Park steht unübersehbar der Molecule Man im Wasser. Kurz danach fahren wir durch einen der sieben engen Bögen der Oberbaumbrücke. Diese Brücke, 1724 als Holzbrücke errichtet, war lange Zeit die längste Brücke Berlins. 1894 wurde sie durch einen Massivbau ersetzt, nach der Wende restauriert und 1995 dem Verkehr freigegeben. Weiter geht unsere Fahrt über die **Berliner Spree** und durch die **Mühlendamm-Schleuse**. Die erste Herausforderung wird von meinen frisch eingewiesenen Leinenmännern mustergültig gemeistert.

Weiter geht die Fahrt vorbei am Dom, der Nationalgalerie, dem Bodemuseum und dem Reichstag bis zum Anleger direkt vor dem Bundeskanzleramt. Dort hält man uns für gefährdet, wir skippern über die Spree zurück stadteinwärts bis zum Anleger Schiffbauerdamm.

Von hier aus besichtigen wir zu Fuß das Brandenburger Tor, das einzig erhaltenen Stadttor Berlins und dessen Wahrzeichen. Nach dem Fall der Mauer wurde es am 22.12.1989 wiedereröffnet. Der nach Plänen von Langhans 1788-91 errichtete Sandsteinbau ist den Propylen auf der Athener Akropolis nachempfunden. Über den fünf Durchfahrten, die mittlere war nur dem König vorbehalten, wurde 1794 die Quadriga errichtet, welche Richtung Stadtmitte nach Osten zeigt. Seit dem 22.10. 2002 ist das Tor für den Straßenbetrieb geschlossen. Wir genießen die neue Schönheit des Pariser Platzes mitsamt dem berühmten Hotel Adlon. Zu Königs Zeiten diente der Platz als Exerzierplatz.

Wir schlendern über die Strasse Unter den Linden vorbei an der Russischen Botschaft, der größten Botschaft auf dieser Welt.

Dieser Berliner Prachtboulevard ist das alte Herzstück Berlins und führt vom Brandenburger Tor zur Schlossbrücke. Am Anfang waren die Linden ein Reitweg, der ab 1573 vom Schloss nach Lietzow, dem späteren Charlottenburg und weiter nach Spandau führte. Ab 1701 wurden die Linden im Zuge königlicher Prachtentfaltung immer weiter ausgebaut. Es entstanden das Zeughaus, die Friedrichstadt und unter Friedrich dem Großen das Kronprinzenpalais, das Prinzessinnenpalais, das Opernhaus und das Palais für Prinz Heinrich, die jetzige Humboldt-Universität. Schinkels große Bauleistung war es, die unterschiedlichen Bauten und Stilrichtungen in einem ästhetischen Konzept zu vereinen.

Wir kommen zur Neuen Wache, die von F. Schinkel nach griechischen Vorbildern konzipiert und 1816 an der Stelle der alten Königswache errichtet wurde. Von 1818 bis 1918 war hier die Königliche Wache untergebracht. 1931 wurde eine Gedächtnisstätte für die Gefallenen des 1. Weltkrieges eingerichtet. Seit 1960 diente das im Krieg schwer beschädigte Gebäude der DDR als Mahnmal für die Opfer des Faschismus und Militarismus. Nach der Wende entstand die jetzige Zentrale Gedenkstätte der BRD für die Opfer des Krieges und der Galtherrschaft.

Weiter führt uns der Weg vorbei an dem Dom, der 1894 bis 1905 als Petersdom des protestantischen Nordens gebaut wurde. Gegenüber stehen die Reste des Palastes der Republik dort, wo einst das Königliche Schloss gestanden hat und bald wieder stehen soll.

Nach einer Tasse Kaffee besichtigen wir die aufwändig restaurierten Hackeschen Höfe mit dem Ampelmann Laden. Das Geflecht aus acht Höfen bildet Deutschlands größten Wohn- und Gewerbehof. Die Nutzung des um die Jahrhundertwende zum 20. Jhd. gebauten Komplexes war, wie in vielen Berliner Hinterhöfen, eine Mischung aus Büros, Gewerbe, Stockwerkfabriken und Wohnungen. Zurzeit gehört das Ausgehviertel rund um die Höfe zu den angesagtesten Vierteln des Berliner Nachtlebens.

Wir spazieren über ein einzigartiges Kulturerbe, der Museumsinsel. Hier sind fünf bedeutsame Museumsbauten in einem heterogenen aber harmonischen Ensemble an der Spree vereinigt und zurzeit leider größtenteils durch Bauplanen verdeckt. Im zweiten Weltkrieg wurde der Museumskomplex zu 70% zerstört und die Restaurierungsarbeiten sind noch längst nicht abgeschlossen. Auf der Seite zum Kupfergraben steht das Pergamonmuseum und ich werfe schnell einen Blick auf den Pergamonaltar.

„In Pergamon gibt es einen großen Altar aus Marmor...“ Mit diesen Worten beschrieb der Römer Lucius Ampelius diesen großen Altar von Pergamon. Aber erst Ende des 19. Jhd. wurde der Altar aus den Burgruinen von Carl Humann im Auftrag der Berliner Museen ausgegraben. Dieser monumentale Säulenaltar wurde ca 170 v. Chr. unter der Herrschaft des Königs Eumenes II zum sichtbaren Ausdruck des Sieges der Athener über ihre Feinde errichtet. Über die vier Seiten des Altares tobt der Kampf der Götter und Giganten. Es gelang eine sinnreiche Platzierung der etwa 100 überlebensgroßen Figuren, deren Gewänder, Haartracht und Fußbekleidung detailliert wiedergegeben wird.

Zwei vom Hunger geplagte Seelen, meine Leinenmatrosen und Rudergänger, können sich an einer Bude die berühmte Berliner Currywurst nicht verkneifen, bevor wir auf der legendärsten Strasse der Stadt, der Friedrichstrasse, im Quartier 205 und 207 die Galeries Lafayette besuchen. In dem luxuriösen Ensemble stinkt es leider schon in der Parfumabteilung nach Fisch aus dem angeblichen Gourmetkeller. Die extravagante Architektur ist aber einen Besuch wert. Nach einem guten Abendessen unter einem Wärmestrahler im Restaurant Machiavelli, in der Nähe des Bahnhofs Friedrichstrasse, verlegen wir uns in den Bezirk Tiergarten zur Übernachtung.

Mi, 14.05.

Nach freundlicher Auskunft einer Berliner, fahren wir mit dem Bus bis zum Ku'damm. Hier, auf der beliebtesten Flaniermeile der Berliner, befinden sich auf 3,5 km zahlreiche Geschäfte, ca 100 Cafes und Restaurants, Kinos und Theater. Er wurde er bereits im 16. Jhd. vom König als Reitweg zum Jagdschloss Grunewald genutzt. Auf Veranlassung Bismarcks wurde er ab 1871 zur Prachtstrasse ausgebaut. In den Zwanzigern entwickelte er sich zum Treffpunkt der Intellektuellen Welt mit zahlreichen Theatern, Cafes und Nachtclubs. Nach einer kurzen Pause im 2001 neu erbauten Kaffee Kranzler geht es weiter. Als bleibendes Mahnmal erinnert die Ruine der Kaiser-Wilhelm- Gedächtniskirche an die Auswirkungen des Krieges.

Wir suchen das KaDeWe heim, hier insbesondere den Schampusstand von Jacquart, an dem uns aber auch Warsteiner serviert wird. Das größte und wohl beste Kaufhaus des europäischen Festlandes lädt zum Bummeln, Kaufen und Schauen ein. 1906 erbaut, zog es schon damals die Kaufwilligen an. Nach fast vollständiger Zerstörung im Krieg, konnte es schon 1950 wieder eröffnet und sechs Jahre später komplett wiederhergestellt werden.

Nicht nur zur dringend notwendigen Pinkelpause suchen wir auf unserem Rückweg den Bahnhof Zoo auf. Detlef ist interessiert an dem Schauplatz der Kinder vom Bahnhof Zoo.

Per Bus und per pedes gelangen wir in das Meilenwerk, bestaunen alte, sehr alte und auch neue Autos. Der Stall für die besten Pferde wurde 2003 hinter der Fassade des ehemaligen Straßenbahndepots eröffnet. Die Wiebehallen haben in ihrer hundertjährigen Geschichte schon manches erlebt. 1899 als technisches Wunderwerk mit 22 Gleisanlagen für die Berliner Straßenbahnen gebaut, dienten sie nach dem Krieg als Warenlager, Schrottplatz und Zuflucht für einige Künstlerateliers. Im Meilenwerk können zwei- und vierrädrige klassische

Fahrzeuge bei Spezialfirmen restauriert, gewartet und begutachtet werden. Dort nehmen wir ein Abendessen auf klapprigen Stühlen im Freien ein.

Zur Übernachtung bleiben wir mit unserer Kormoran an Ort und Stelle, an einem der öffentlichen Anleger ohne Strom und Wasserversorgung liegen. Was für ein anderes Boot nicht ganz unproblematisch, ist für dieses Hausboot kein Problem. Die Batterien sind leistungsfähig, der Wasservorrat über Tage lang völlig ausreichend für acht Personen.

Do, 15.05.

Durch den **Charlottenburger Verbindungskanal**, den **Westkanal** und die **Schleuse Plötzensee** kommen wir in den **Berlin-Spandauer Schifffahrtskanal**. Natürlich lassen wir den **alten Spandauer Schifffahrtskanal** mit unserem einwandfrei funktionierenden Tiefenmesser nicht links liegen und befinden uns schon im **Tegeler See**, wo meine tatkräftigen Männer das MOB Manöver üben. Auch als Steuermannsgehilfen müssen sie wissen, wie man eine über Bord gegangene Person wieder einfängt.

Hinauf geht es die Havel bis auf Höhe **Heiliger See**. Dort kehren wir um und fahren die **Havel-Oder-Wasserstrasse** stadteinwärts. Über die **Havel** erreichen wir den **Spandauer See**, passieren die **Schleuse Spandau**, den **Pichelsee**, wo ausschließlich von den nicht in den Schiffsbetrieb eingebundenen Mitfahrern gepichelt wird und erreichen über die **Untere Havel-Wasserstrasse** den **Großen Wannensee**. In der alten hinter Bäumen in einem Park versteckten Villa, fand am 20. Jan 1942 die berühmte Wannsee-Konferenz statt. Nach mehreren erfolglosen Anlegern erlaubt uns der Motor Boot- Club Berlin eine Übernachtung mit Strom- und Wasseranschluss, weil unsere Damen hartnäckig, nach drei Nächten ohne Landanschluss, auf 220 Volt für ihre Fönfrisuren bestehen.

Beim Ollen Bolle wollen wir eigentlich einkehren, finden aber eine uns genehmere Sitz- und Speiseeinrichtung etwas oberhalb, im Haus Sanssouci.

Nach einer Wette mit Doris werden am nächsten Morgen Bier, Wasser, Brötchen etc. mit einem Einkaufswagen von Edeka am Boot angeliefert. Man scheut ja auf diesem Boot weder Mühen noch Kosten, schon gar nicht wenn es einen Hunni für die Restaurantkasse zu verdienen gilt!

Fr 16.05.

Vorbei an der 65 ha großen Pfaueninsel mit seinem Schlösschen, das 1794 als künstliche Ruine für Gräfin Lichtenau, der Geliebten Friedrich Wilhelm II erbaut wurde, skippern wir über den **Jungfernsee** zur Glienicker Brücke. Vor der Brücke am linken Ufer liegt das Casino von Schloss Glienicke mit einem sehr schönen Blick auf die Havel und den Jungfernsee. Es wurde von Schinkel für die Gäste des Prinzen Carl 1824/25 erbaut. Über die G. Brücke wurden die Agenten des Westens gegen die Agenten des Ostens ausgetauscht. Ansonsten war der Übergang nur Diplomaten und Militärs erlaubt.

Hinter der Brücke, nach dem Abzweig Teltowkanal, liegt links auf dem Hügel das Schloss Babelsberg in einem großen Park am Tiefen See. Das Schloss war einst Sommerresidenz Kaiser Wilhelm I und wurde nach den Plänen Schinkels 1833-49 errichtet.

Der Aldi-Anleger am **Glienicker See** übt eine magische Anziehungskraft aus. Auch wir können nicht widerstehen. Es wird gebunkert was der Wagen tragen kann, dabei sind wir leider nur noch zwei Tage auf diesem praktischen Boot. Beim Ableger lässt der Skipper notgedrungen, weil wir inzwischen eng eingeparkt wurden, sein ganzes Können aufblitzen. „Eindampfen in die Vorspring“ ist angesagt. Nach genauer Einweisung in das Manöver gibt Detlef, mein Mann an der Vorspring, wenn auch mit rotem Kopf, doch noch rechtzeitig die Leine frei und wir dampfen rückwärts vom Steg weg.

Über die **Potsdamer Havel** erreichen wir unseren öffentlichen Liegeplatz in der Alten Fahrt. Potsdam und Sanssouci, das von Friedrich dem Großen erbaute Sommerschloss, ursprünglich als Weinberg auf dem Wüsten Berg angelegt, in der preußischen Residenz- Garnison- und Beamtenstadt ist unser Ziel.

Hier wurden am 2.8.45 die getroffenen Grundsätze für die Behandlung des besiegten Deutschlands von den Siegermächten in Schloss Cecilienhof unterzeichnet. Das im Stil englischer Landsitze 1913 bis 1916 für Kronprinz Wilhelm gebaute Fachwerkschloss, heute Gedenkstätte und Hotel, wird von uns nicht besichtigt. Das barocke Brandenburger Tor von 1770 beherrscht die Szene der Altstadt mit ihrer Fußgängerzone in klassizistischer Umgebung. In entgegengesetzter Richtung sieht man die Peter und Paul Kirche. Das Nauener Tor wurde 1755 nach einer Skizze von Friedrich dem Großen erbaut. Ebenso das Holländische Viertel, das der König von 1737-42 bauen ließ, damit sich die eingewanderten Holländer wie zu Hause fühlen konnten. Hier, in einem dieser Häuser, begann 1906 der Husarenstreich von Köpenick mit dem Kauf einer „Offiziersuniform des 1. Garderegiments zu Fuß“ durch den Schuster Voigt. Die Nikolaikirche mit ihrer mächtigen Kuppel, zurzeit leider durch Bauplanen verdeckt, soll der St. Pauls Kathedrale in London ähnlich sein. Potsdam hatten wir so schön wie es sich uns zeigt, nicht erwartet. Aber es bewahrheitet sich wieder ein altes Wort: man sieht nur was man kennt.

Durch den **Templiner-** und dem **Schwielow See** erreichen wir den **Glindow See** und bekommen kein Abendessen in der Marina Porta Helena wegen einer morgen bevorstehenden Hochzeit. Die Gesinnung des alten

Ostern lässt grüßen. Am kostenpflichtigen Gästeanleger liegen wir für eine Nacht beinahe auf Grund, begleitet von einem Froschkonzert gigantischen Ausmaßes. Nur ein Grieche in dem Dorf Glindow rettet uns mit Mühe in den nächsten Tag.

Sa, 17.05.

Nach dem Genuss der schlechtesten Brötchen dieser Reise verholen wir uns über die Potsdamer Havel zum Bootshaus Ditze in Werder. Dort lassen wir außer unserem Boot noch Anderes zurück. In allen Taschen wird nach passendem Hartgeld gesucht, um die gefräßige Absauganlage für Fäkalien zu füttern.

Der Weg zum Bahnhof ist nicht weit, wir fahren mit der Bahn in die Stadt. Eine unserer Stationen ist der neue Zentralbahnhof, das spektakulärste Architekturprojekt in Berlin. Er verknüpft die Ost-West Trasse mit der neu angelegten Nord-Süd Verbindung, die auch Anschluss zur Regionalbahn, S-Bahn, U-Bahn, Straßenbahn und zum Bus bietet. 28 Rolltreppen, fünf feste Treppen, acht Fahrstühle und sechs gläserne Panoramaaufzüge bringen die Reisenden von Etage zu Etage.

Am Ostbahnhof angekommen erfahren wir, dass erst um 16.00h acht freie Plätze in der Panorama S-Bahn für uns frei sein werden. Leider verkehren diese

S-Bahnzüge nur spärlich an Samstagen und Sonntagen. Wir entschließen uns zu einer Sightseeingfahrt mit dem Bus. Zu diesem Zweck fahren wir mit unserer Minigruppen-Tageskarte zurück zum Bahnhof Alexanderplatz. Der Alexanderplatz ist das Pendant zum Zentrum rund um die Gedächtniskirche am Ende des Ku'damms und Mittelpunkt des östlichen Berlin. Der A. wurde 1805 anlässlich des Besuches von Zar Alexander und wegen der persönlichen Freundschaft zwischen Zar und König Friedrich Wilhelm III so benannt. Das Fundament der preußisch-russischen Verbindung bildete der Kampf gegen Napoleon. Ursprünglich wurde der A. 1700 als Viehmarkt unter dem Namen Ochsenplatz vor den Toren der Stadt genutzt. Später kamen ein Wollmarkt und ein Exerzierplatz hinzu. Um die Wende vom 19. zum 20. Jhd. verlor der Alex den Charakter des Handelsplatzes und entwickelte sich mit der Errichtung eines Fernbahnhofs für die Stadtbahn zu einem Verkehrsknotenpunkt. Auf dem Platz befinden sich seit 1969 die Weltzeituhr und der Brunnen der Völkerfreundschaft.

In den nächsten 90 Min. sehen wir vom Bus aus im Wesentlichen das, was wir schon vorher zu Fuß abgegrast haben. Allerdings bekommen wir jetzt das Reichstagsgebäude, für das der Kaiser eigenhändig 1884 den Grundstein legte, von vorne zu sehen. Ebenso das Bundeskanzlerinnenamt, verschiedene Botschaften etc. Neu für uns sind: der Amtssitz des Bundespräsidenten, Schloss Bellevue. Es wurde 1785 für den Bruder Friedrichs des Großen erbaut.

Einmal rund geht es um die Siegestsäule. Diese 69 m hohe Säule wurde 1873 zur Erinnerung an die preußischen Siege gegen Schweden, Österreich und Frankreich auf dem Königsplatz vor dem Reichstag aufgestellt. Aufgrund der Pläne für Speer's Germania, bekam sie 1938 den Platz auf dem Goldenen Stern. In luftiger Höhe steht Victoria, die Siegesgöttin der römischen Mythologie.

Am Checkpoint Charlie, um den sich zahlreiche Agentengeschichten ranken, legen wir einen kurzen Fotostopp ein. Von 1961 bis 1990 war er die einzige Grenzübergangsstelle für Alliierte, Ausländer (Westdeutsche), Mitarbeiter der Ständigen Vertretung und DDR-Funktionäre. 1961 standen sich hier bei dem Bau der Mauer sowjetische und amerikanische Panzer direkt gegenüber.

Und den Gendarmenmarkt. Er ist einer der schönsten Plätze Europas, sagt man. Wahrscheinlich wenn die zahlreichen Baupläne und Zäune entfernt sind. Der Platz wurde 1688 nach Plänen von Nering angelegt und hieß ursprünglich Linden-Markt. Da der Platz von 1736 -82 von einem Kürassierregiment „gens d'arms“ mit Wachen und Ställen genutzt wurde, entstand der Name Gendarmenmarkt.

Über den Potsdamer Platz fahren wir auch. Der eigentliche Potsdamer Platz war einst eine Straßenkreuzung, die sich nach dem Bau des Potsdamer Bahnhofes zu einem der verkehrsreichsten Plätze Europas entwickelte und zum Synonym für das pulsierende Leben der Hauptstadt wurde. An der Schnittstelle zwischen amerikanischem, britischem und sowjetischem Sektor gelegen, verödete die Brachfläche zum Niemandsland im Herzen der Stadt. Nach dem Fall der Mauer wurde das Areal zur größten Baustelle Europas. Alles überragende Neubauten sind das Sony- und das Daimler-Center.

Auf das Nikolaiviertel erhaschen wir einen kurzen Blick vom Doppelstöckerbus. Vor dem Krieg war es geprägt durch Gasthöfe, Läden und Handwerksbetriebe. Viele Künstler wie Kleist, Hauptmann, Ibsen, Casanova, Strindberg oder Lessing lebten oder logierten hier. Nach dem Krieg blieb es zunächst als Trümmergrundstück brach liegen. Erst zur 750-Jahr-Feier wurde die Ruinenlandschaft von 1981-87 saniert, zwischen Spree und Rathaus ein Stück verloren gegangenes Altberliner Milieu historisch detailgetreu rekonstruiert.

Am Roten Rathaus mit seinem lilafarbenen Bürgermeister steigen wir aus.

Doris und Siegfried lösen sich auf der offenen Plattform nur widerwillig von ihren Sitzen. Für ihr gutes Geld wollen sie die Fahrt auch nicht eine Haltestelle zu früh abbrechen. Am Fernsehturm nehmen wir einen Kaffee, weil ich gerne hinauf möchte und die Mädchen schon wieder müssen. Die Warteschlange verhindert meine Ambitionen, bevor wir uns zurück zum Ostbahnhof begeben, um das bestellte Insulin für unseren Präsidenten abzuholen.

Danach geht es ohne weitere nennenswerte Verzögerungen zurück zum Boot.

Durch **großer- und kleiner Zernsee, Potsdamer- und Ketziner Havel** erreichen wir nach einer Fahrt durch Wiesen, Felder und Wälder noch vor Sonnenuntergang das Restaurant „an der Fähre“ bei Ketzin. Hier fühlen wir

uns wohl, hier werden wir gut satt. Unser Boot liegt gut vertäut an einem der zahlreichen hauseigenen Festmacher bis zum nächsten Morgen

So, 18.05.

Ohne frische Brötchen, Franziska will heute mal nicht joggen, werfen wir kurz nach Sonnenaufgang den Jockel an. Während der Fahrt wird in der bestens ausgerüsteten Pantry der Ofen ohne Probleme angeworfen. Alte Brötchen erwachen zu neuem Leben und die Brotreste werden einer sinnvollen Verwendung zugeführt. Gemütlich starten wir in den Tag. Dank meiner zuverlässigen Vertreter, Siegfried kann schon ohne permanente Aufsicht steuern während Detlefs Steuerkünste hin und wieder nach einer kleinen Korrektur verlangen, können wir alle das Frühstück genießen.

Untere-Havel-Wasserstrasse, Saarow-Paretzer-Havel, Jungfern See, Glienicker Brücke, Griebnitz See liegen hinter uns, als wir in den **Teltowkanal** abbiegen.

Vor der **Schleuse Kleinmachnow** geht der einzige Anleger dieser Reise daneben. Die Vorsprung wird ohne Anweisung des Skippers belegt. Ein misslungener Anleger ist ein bemerkenswert guter Durchschnitt bei den vielen An- und Ablegern, insbesondere im Hinblick auf die fehlende seemännische Ausbildung der hilfsbereiten Crew dieses Dampfers.

Dem Teltowkanal folgen wir bis zum Ende, befahren dann wieder **die Spree-Oder-Wasserstrasse** bis Köpenick. Da die Sportbootkarte hier fehlerhaft und der Skipper neugierig ist, geraten wir in einen Piratenschlupfwinkel. Ein Wendemanöver ist wegen der Enge des Totarmes und der Länge unseres Bootes nicht möglich. Wir sind gezwungen, dem Blindarm rückwärts zu entkommen. Die Kormoran liegt auch bei Rückwärtsfahrt gut im Ruder, die kleinen Kurskorrekturen werden mit dem zuverlässig arbeitenden Bugstrahlruder von Deck aus problemlos gefahren.

Auf dem **großen Müggelsee** steuert uns Siegfried grade aus dem Tonnenstrich hinaus, als vor uns ein Polizeiboot aufkommt. Alle sichtbaren Alkoholika werden schnell versteckt und der Ausschau haltenden Polizei freundlich zugewinkt.

Unser Vorhaben, an dem Restaurant Neu Helgoland anzulegen, wird durch unvernünftige Nutzung der begrenzten Liegeplätze vereitelt. Vorbei an

Neu Venedig, durch die **Müggelspre** erreichen wir endlich unser neues Ziel im **Dämeritzsee**, nämlich Kellings Schifferstube. Wir legen an mit Strom- und Wasseranschluss, erleben aber eine gewaltige kulinarische Enttäuschung. Ein größeres Kontrastprogramm als zwischen dem Restaurant von gestern und heute kann man sich kaum vorstellen. Außerdem sollen wir eine hohe Kautions für die Schlüssel stellen, obwohl vor Mittag des nächsten Tages niemand von der Marina zur Verfügung steht. Wir aber wollen unser Boot pünktlich bei Kuhnle abliefern.

Mo. 19.05.

Durch den **Gösener Kanal** und den **Seddinsee** erreichen wir wieder den **Zeuthener See**. Siegfried und Detlef finden sogar das Bootshaus Zeuthen, wo wir nach schönen Tagen unseren Dampfer wieder abgeben.

Unsere sieben Sachen sind schnell eingepackt und das Boot wird ohne Komplikationen übergeben. Wieder ist ein erlebnisreicher Törn viel zu schnell am Ende, die Woche wie im Flug vergangen. Wir freuen uns schon auf das nächste Jahr, wo wir Usedom und Stettin besuchen wollen, natürlich wieder mit einem Hausboot.

An der nächsten Autobahnraststätte laden uns Franziska und Detlef zu einem sehr ordentlichen Frühstück ein, bevor wir uns richtig auf den Heimweg machen können. Aber schon in Magdeburg verlassen wir die Autobahn und befahren weiter Landstrassen. Über Hohne erreichen wir Celle, wo wir uns in der schönen Fachwerkstadt die Füße vertreten.

Nach drei vergeblichen Anläufen werden wir bei Mike Laarmann endlich lecker satt und können zurück in den Heerweg fahren.

Vielen Dank für Eure Gesellschaft!

Johannes Küpers
Heerweg 3
57368 Lennestadt

Wochentörn Berlin Mai 2008

Jedes Crewmitglied fährt auf eigene Gefahr und erklärt seinen Haftungsausschluss gegen alle Mitfahrer und dem Skipper.

Evt. Schäden am Schiff, gleich von wem verursacht, werden von allen Mitfahrern zu gleichen Teilen beglichen, sofern sie nicht durch eine Versicherung abgedeckt sind.

Ganz generell gilt: keine Handlung ohne Anweisung des Skippers.
Anweisungen des Skippers beachten und ordentlich ausführen.

MOB Alarm

1. Keine Panik, Motor sofort in Leerlaufstellung (Lebensgefahr)
2. Ausruf : Mann über Bord (keinesfalls zum Scherz)
3. Ausguck nach der Person halten, Rettungsring nachwerfen
4. Badeleiter und Bootshaken klar machen
5. Quickstop oder anderes geeignetes Manöver fahren
6. in der Nähe der sich im Wasser befindenden Person Maschine stoppen und auskuppeln (Verletzungsgefahr durch drehende Schiffsschraube)
7. Person an Bord holen, dabei Rettungsweste tragen

Anlegen

1. Fender auf Anweisung ausbringen
2. Vorsprung klar machen
3. Bootshaken bereit halten
4. Mann an Land, dort Leine belegen
5. Leine an Bord belegen
6. keine Leinen im Wasser lassen, sofort einholen

Ablegen

1. Leinen nach Anweisung des Skippers lösen
2. alle Mann an Bord
3. die Vorsprung wird als letzte Leine vom Schiff aus gelöst
7. nach dem Ablegen Fender einholen und Leinen klarieren

Schleusen

1. Fender ausbringen ggf. ein Mann an Land
2. Vor- und Achterleine klar machen
3. Leinen zur Schleusenwand und zurück zum Boot führen falls keine Person an Land ist
4. ist eine Person an Land und der Palsteeg zu klein ist für den Poller, Schlaufe legen
5. Leinen besetzt halten aber nicht belegen
6. Leinenverbindung erst auf Anweisung des Skippers lösen

Toiletten

1. Schiffsklos sind leider sehr anfällig, deshalb keine Fremdkörper einbringen
2. äußerste Vorsicht beim Papierverbrauch, lieber in Etappen abpumpen
3. Bedienhebel auf „Ansaugen“, viel Wasser einpumpen, danach Bedienhebel auf „Abpumpen“ und Schüssel leer pumpen, ggf Wiederholen und zum Abschluss auf „Abpumpen“ stehen lassen, sonst Wasser im Schiff
4. es riecht weniger unangenehm auf dem Schiff, wenn die Männer im Sitzen pinkeln

nicht vergessen:

Spültücher
Kaffeekannen
Kühlkanne
Gas für Feuerzeug
Fliegenklatsche
Fliegenspray
Sonnenscreme after
Sonnenbrille
Teelichter
Käseschneider
Würfelzucker
Ausweise und Papiere
Fennglas
Kamera und Ladegerät
Zigaretten
Cocktailrezept